

Aspektualität im Resianischen und die Rolle des Sprachkontakts

Malinka Pila

1. Einleitung

In diesem Beitrag sollen einige Charakteristika des funktionalsemantischen Feldes der Aspektualität analysiert werden, d.h. die grammatikalischen und lexikalischen Mittel zum Ausdruck aspektueller und aktionaler (= aspektsensitiver) Bedeutungen (Bondarko 1987). Ich beziehe mich dabei auf das Verbalssystem des Resianischen, einer in Italien gesprochenen alloglotten Varietät slavischen (genauer slovenischen) Ursprungs.

Die wenigen Untersuchungen zum Resianischen aus diesem Themenbereich sind noch recht jung. Sie befassen sich in der Hauptsache mit dem Verbalaspekt als dem grammatischen Zentrum des genannten funktionalsemantischen Feldes und beschreiben diese Kategorie in ihren morphologischen Merkmalen, den Funktionen seiner Gramme (perfektiv und imperfektiv) und in seiner Interaktion mit anderen Verbalkategorien, z.B. Tempus, Diathese, Taxis¹. Was aber noch fast vollständig fehlt, sind spezifische Studien zur Peripherie des funktionalsemantischen Feldes der Aspektualität, d.h. zu den lexikalischen und periphrastischen Mitteln des Ausdrucks aktionaler Bedeutungen².

Im Folgenden sollen zunächst die bisher im Bereich des Aspekts erzielten Ergebnisse vertieft werden, indem die Entwicklung der beiden Ausdruckstypen der Aspektopposition (derivativ und morphosyntaktisch) und ihre Auswirkungen auf den Gebrauch der Modalverben (fast die einzigen resianischen Verben, die noch eine morphosyntaktische Opposition zulassen) beschrieben werden. Anschließend soll ein noch recht unerforschtes Gebiet erschlossen werden, nämlich der Gebrauch des Aspekts in Kombination mit Phasenverben. Schließ-

¹ Hierzu zählen etwa Benacchio (2015, 2018a, 2018b) und Benacchio, Steenwijk (2017) zur Morphologie, Pila (2018) zu den Funktionen des perfektiven und des imperfektiven Grammems, Breu, Pila (2020) zur Interaktion zwischen Aspekt und Futur, Pila (2021a) zu Aspekt und Diathese sowie Pila (2020) zu Aspekt und Taxis.

² Ausnahmen bilden die Aufsätze von Benacchio (2015), der das Thema der Aktionsarten berührt, und von Pila (2021b), in dem imminente und progressive Periphrasen angesprochen werden.

lich wird die periphrastische Peripherie des Systems erörtert, mit besonderem Augenmerk auf progressiven und imminativen Konstruktionen. Der Aufsatz orientiert sich strukturell teilweise an dem Beitrag von Breu (in diesem Band), um einen direkten Vergleich des Resianischen mit dem Moliseslavischem zu ermöglichen, einer slavischen Varietät, die ursprünglich aus dem serbokroatischen Dialektkontinuum stammt und ebenfalls in Italien (Molise, südliches Mittelitalien) gesprochen wird und für die von daher ähnliche Kontaktbedingungen anzunehmen sind wie für Resianisch.

Ein grundlegendes Anliegen der vorliegenden Arbeit besteht darin, festzustellen, inwieweit das resianische Verbsystem in Bezug auf die hier analysierten Charakteristika von den deutschen und romanischen Varietäten, mit denen es aufgrund historischer Faktoren in Kontakt stand oder noch steht, beeinflusst wurde.

Spätestens im 10. Jahrhundert wanderten die Vorfahren der heutigen Resianer wahrscheinlich von Kärnten her kommend über das Kanaltal (*Val Canale*) und das Eisental (*Canal del Ferro*) ins Resiatal in der ehemaligen Provinz Udine (Friuli-Venezia Giulia, Nordostitalien), wo sie sich dann niederließen. Hier kamen sie in sprachlichen Kontakt mit den romanischen Varietäten der Region, insbesondere mit dem Friulanischen. In der Folgezeit gehörte das Val Resia zum Patriarchat von Aquileia, das seine „Herrschaft“ hier über die Abtei von Moggio ausübte, in der auch Geistliche aus dem südlichen Deutschland wirkten. Außerdem unterhielten die Resianer intensive Handelsbeziehungen mit dem gesamten deutschsprachigen Raum (Steenwijk 1998: 54-55, 2022: 56-58), so dass das Resianische insgesamt mit mehreren insbesondere süddeutschen und österreichischen Varietäten in Kontakt stand.

Es folgten vier Jahrhunderte der Herrschaft der Republik Venedig (*Serenissima*), und zwar von 1420 bis 1797 mit wohl nur geringem Sprachkontakt mit dem Venezianischen. Nach einer Periode der Instabilität aufgrund der napoleonischen Einfälle wurde das Tal 1814 Teil des Habsburgerreichs, was im 19. Jahrhundert erneut zu deutschem Einfluss auf das Resianische führte.

Mit dem Anschluss des Friaul an das Königreich Italien (1866) kam das Resianische allmählich in absoluten Kontakt mit romanischen lokalen Varietäten, charakterisiert durch eine Situation der vollständigen Zweisprachigkeit, wobei auch das Standarditalienische in seiner lokalen Ausprägung eine gewisse Rolle spielte.

Hierzu im Gegensatz blieb der Kontakt des Resianischen mit slovenischen Varietäten seit dem 15. Jahrhundert, als die Verbindung mit der nördlichen, kärntnerslovenischen Gruppe abbrach, mit der das Resianische eine Reihe gemeinsamer phonetischer Entwicklungen aufweist, eher gering (Ramovš 1928: 110-111). Andererseits wurden nach Ramovš (1928) und Steenwijk (1992: 1) später engere Kontakte mit slovenisch-basierten Varietäten geknüpft, die im Friaul südlich des Resiatals gesprochen werden (*Tersko* in den Torre-Tälern und *Nadiško* in den Natisone-Tälern), was dazu führte, dass sich das Resianische sprachlich von der Ursprungsgruppe entfernte und allmählich einige typische Merkmale der slovenischen Küstenvarietäten annahm, zu denen *Tersko*

und *Nadiško* gehören³. Allerdings weist Steenwijk (1992: 1) darauf hin, dass sich Resianisch ganz anders entwickelt habe als letztere. Kontakt mit binnenslovenischen Dialekten außerhalb Italiens scheint als Folge der geographischen und politischen Gegebenheiten nicht nennenswert gewesen zu sein. In der Summe hat das Slovenische (im weiteren Sinne) das Resianische deutlich weniger beeinflusst als die romanischen und deutschen Varietäten.

Heute wird das Resianische in vier Hauptvarianten in den folgenden Dörfern (von Westen nach Osten) gesprochen: San Giorgio, Gniva, Oseacco und Stolvizza. Diese Varianten unterscheiden sich sowohl im Wortschatz als auch in der Grammatik, aber in Bezug auf den in diesem Beitrag behandelten Themenbereich scheinen sie homogen zu sein, weshalb im Folgenden die genaue Herkunft der zitierten Beispiele nicht angegeben wird. Es sei noch darauf hingewiesen, dass die aus meiner Feldforschung stammenden Daten nach den in Steenwijk (1994) festgelegten Rechtschreibregeln transkribiert sind, während sonst die Schreibweise der Quelle direkt übernommen wurde.

2. **Grammatischer Ausdruck der Aktionalität**

In den slavischen Sprachen bestehen traditionell zwei Typen aspektueller Oppositionen: der derivativ gebildete (PERFEKTIV : IMPERFEKTIV) und der morphosyntaktische (IMPERFEKT : AORIST : PERFEKT). Neben dem derivativ gebildeten Aspekttyp haben einige moderne slavische Sprachen, z.B. das Bulgarische unter den Standardsprachen und das Moliseslavische unter den Minderheitensprachen, im Prinzip auch die morphosyntaktische Opposition bewahrt und kombinieren die beiden Oppositionstypen in einem komplexen Zusammenspiel spezifischer aspektueller Funktionen miteinander. Für das Moliseslavische, in dem der morphosyntaktische Typ auf die Opposition IMPERFEKT : PERFEKT reduziert ist; s. diesbezüglich Breu (2014: 325-344).

Das resianische Verbsystem entwickelte sich trotz ähnlicher romanischer Einflüsse anders als das moliseslavische. Es stützt sich heute fast ausschließlich auf die Opposition des derivativen Typs, während die morphosyntaktische Opposition nur noch sehr eingeschränkt gebräuchlich ist. Formale Reste der alten morphosyntaktischen Opposition sind heute fast nur noch in Verbindung mit Modal- oder Hilfsverben zu beobachten.

2.1. **Aspektuelle Derivation PERFEKTIV : IMPERFEKTIV**

Wie alle modernen slavischen Sprachen verfügt auch das Resianische über eine aspektuelle derivative Perfektivitätsopposition. Das bedeutet, dass ein ver-

³ Zu den „slovenischen“ Varietäten in Italien s. Benacchio (2002: 63-70).

bales Lexem, ein Aspektpaar, in der Regel aus zwei Gliedern (einem perfektiven und einem imperfektiven Verb) mit identischer lexikalischer Bedeutung, aber mit unterschiedlichen Aspektfunktionen besteht. Diese Opposition tritt in allen Formen des Verbs auf, also in allen Modi, allen finiten und nichtfiniten Verbformen und in allen Tempora.

2.1.1. Aspektpaarbildung im Erbwortschatz

Die beiden Glieder eines Aspektpaares werden durch morphologische Mittel voneinander abgeleitet, z.B. durch perfektivierende Präfigierung, wie in *pićet* IPFV \Rightarrow *spićet* PFV ‘backen’, und durch imperfektivierende Suffigierung wie in *dät* PFV \Rightarrow *dajat* IPFV ‘geben’ (primäre Imperfektivierung, d.h. direkte Ableitung von einem perfektiven Simplex) oder *zapīsat* PFV \Rightarrow *zapišūwat* IPFV ‘aufschreiben’ (sekundäre Imperfektivierung eines durch Präfigierung – in der Regel mit lexikalischer Bedeutungsveränderung – zunächst perfektiv gewordenen Verbs). Ein besonderer Fall der sekundären Imperfektivierung ist durch das Paar (*kašjat* IPFV ‘husten’ \Rightarrow) *skašnut se* PFV : *skašniūwat se* IPFV ‘husten’ repräsentiert, bei dem das Perfektivum sowohl präfigiert über *-n(e/u)-*, das einzige perfektivierende Suffix im Resianischen, als auch suffigiert erscheint. In seltenen Fällen entsteht ein Aspektpaar durch Suffixopposition, z.B. in *mučat* IPFV : *muknut* PFV ‘schweigen, verstummen’ (mit Alternation *č ~ k*), oder durch Suppletion, wie in *gat* IPFV : *rićet* PFV ‘sagen’. Perfektive Verben werden verwendet, um eine episodische Handlung in ihrer Ganzheit (d.h. einschließlich Anfang, Mitte und Ende) auszudrücken, aber auch der Ausdruck einer wiederholten Handlung durch Perfektiva ist im Resianischen nicht auszuschließen. Imperfektive Verben beschreiben aktuell ablaufende oder wiederholte Handlungen, im letzteren Fall in Konkurrenz mit dem jeweiligem Perfektivum.

Es gibt zwei Ausnahmen von der aspektuellen Paarigkeit. Zum einen handelt es sich dabei um biaspektuelle Verben, die die Funktionen beider Aspekte ausdrücken können und damit allein ein aspektuell vollständiges Lexem bilden. Dies ist z.B. bei *čot* ‘hören’, *kapet* ‘verstehen’, *tet* ‘gehen’ der Fall. Andererseits bestehen auch monoaspektuelle Verblexeme, die jeweils nur einen Aspekt ausdrücken. Das sind die Imperfektiva tantum wie *žīvit* ‘leben’ und die Perfektiva tantum wie *se vismējat* ‘sich totlachen’.

2.1.2. Lehnwortintegration

Das soeben beschriebene Derivationssystem umfasst nicht nur verbale Lexeme slavischen Ursprungs, sondern auch Entlehnungen. Während alle aterminativen Verben als Imperfektiva integriert werden, bestehen bei den terminativen (telischen) Verben jedoch je nach Herkunftssprache Unterschiede. Wenn

das Lehnverb aus einer romanischen Varietät stammt, wird es in der Regel perfektiv integriert und bildet durch Suffigierung ein entsprechendes Imperfektivum, wie in *folät* PFV \Rightarrow *folawat* IPVF \leftarrow it. *fallare*, friul. *falâ*, ‘sich irren’ oder in *maladyt* PFV \Rightarrow *maladiwat* IPFV \leftarrow it. *maledire*, friul. *maledî* ‘verfluchen’⁴. Ist das Verb aber deutschen Ursprungs, so gilt das Gegenteil: Es wird in der Regel imperfektiv integriert und bildet durch Präfigierung einen entsprechenden perfektiven Aspektpartner, z.B. *drükat* IPFV \Rightarrow *zdrükat* PFV, vgl. dt. *drücken*⁵.

Dieser Unterschied spiegelt die Rolle der Präfixe in der jeweiligen Herkunftssprache wider. In den romanischen Sprachen sind Präfixe nicht häufig und spielen im Allgemeinen eine rein lexikalische Rolle. Im Deutschen hingegen sind sie zahlreich und dienen regulär zur Ableitung terminativer (telischer) Handlungen aus Simplizien; vgl. dazu ausführlicher Breu, Pila, Scholze (2017).

Obwohl die romanischen Kontaktsprachen über keine derivative Aspektopposition verfügen und in den deutschen Kontaktvarietäten die Kategorie des Aspekts sogar überhaupt fehlt, ist diese grammatische Bildungsweise im Resianischen gut erhalten geblieben. Es handelt sich somit um ein Phänomen der Kontaktresistenz, das *mutatis mutandis* auch im Moliseslavischem zu beobachtet ist (Breu, in diesem Band: §2.1).

Andererseits entspricht die heutige Situation im Resianischen nicht dem ursprünglichen System, das neben dem derivativen Aspekttyp in den Vergangenheitstempora des Indikativs auch den morphosyntaktischen Typ mit der Opposition „IMPERFEKT : AORIST : PERFEKT“ aufwies, ähnlich dem, der heute noch beispielsweise im Standarditalienischen zu beobachten ist. Doch bereits Ende des 18. Jahrhunderts fand im Verbalsystem des Resianischen eine Umstrukturierung der Beziehungen zwischen den Kategorien Aspekt, Modus und Tempus statt, die zur Aufhebung der morphosyntaktischen Opposition führte. Zur Rolle des Sprachkontakts in diesem Bereich vgl. § 2.2.

2.2. Morphosyntaktische Opposition IMPERFEKT : AORIST : PERFEKT

Der folgende Abschnitt widmet sich der Umstrukturierung der Beziehungen zwischen den Kategorien Tempus, Aspekt und Modus in den indikativi-

⁴ Die gleiche Methode der Integration italienischer Entlehnungen ist im Moliseslavischen zu beobachten; s. Breu (in diesem Band: §2.1.2.) und für einen expliziten Vergleich zwischen Resianisch und Moliseslavisch, Benacchio (2009: 189-190).

⁵ Striedter-Temps (1963: 110) stellt die Hypothese auf, dass dieses Lehnverb aus dem Neuhochdeutschen ins Slovenische im weiteren Sinne eingedrungen ist. Zur Integration von Lehnverben s. ausführlich Benacchio (in diesem Band), die das Integrationsverfahren der deutschen und romanischen Verben im Resianischen im Vergleich mit *Tersko* und *Nadiško* analysiert.

schen Präteritaltempora des Resianischen und dem damit einhergehenden Verlust der morphosyntaktischen Aspektopposition⁶. Wie schon erwähnt, war dieser Oppositionstyp in temporaler Hinsicht schon ursprünglich auf die Vergangenheit beschränkt, ebenso wie in den romanischen Sprachen.

Das Slavische besaß zum Ausdruck vergangener Handlungen im Indikativ traditionell zwei synthetische Formen, den Aorist (AOR) und das Imperfekt (IPRF), sowie zwei analytische, das Perfekt (PRF) und das Plusquamperfekt (PQP)⁷. Das Plusquamperfekt war ein „relatives“ Tempus, das auf den Ausdruck der Vorzeitigkeit zum Präteritum spezialisiert war; der Aorist und das Imperfekt waren dagegen absolute Tempusformen in aspektueller Opposition (Aspektotempora). Sie drückten vergangene episodische Handlungen aus, einfach als Faktum (AOR) oder als im Verlauf befindlich (IPRF). Dazu kam die Funktion des Imperfekts, andauernde präteritale Zustände oder Wiederholungen auszudrücken. Das Perfekt hingegen referierte auf einen aus der vergangenen Handlung resultierenden Zustand in der Gegenwart, was indirekt auch einen präteritalen Bezug ermöglichte, wie er für die weitere Entwicklung des Perfekts zur reinen Präteritalform, wie sie in den meisten slavischen Sprachen eintrat, entscheidend war. Diese Merkmale sind aspektueller Natur. Im Wesentlichen teilten die drei absoluten Tempora also das temporale Merkmal [+Vergangenheit], standen sich aber in ihren aspektuellen Funktionen gegenüber.

Im Prinzip waren Aorist, Imperfekt und Perfekt mit beiden Aspekten vereinbar, mit spezifischen Funktionen für Kombination. Trotzdem wurde statistisch gesehen der Aorist überwiegend von Perfektiva und das Imperfekt von Imperfektiva gebildet (Vaillant 1966: 64).

Das System des Resianischen muss bis zum Ende des 18. Jahrhunderts noch dem traditionellen slavischen System ähnlich gewesen sein, allerdings mit starkem Vordringen des Perfekts in den rein präteritalen Bereich. Dies geht aus dem von Baudouin de Courtenay (BdC) überlieferten Material hervor, d.h. dem resianischen Katechismus (BdC 1894) vom Ende des 18. Jahrhunderts und der in den *Materialien* (BdC 1895) enthaltenen Textsammlung vom Ende des 19. Jahrhunderts. In diesen Texten kommen im Prinzip noch alle alten Präterita vor. Allerdings ist der Abbau des ursprünglichen Systems leicht zu erkennen, am deutlichsten daran, dass der Aorist fast gar nicht mehr verwendet wurde. Eine der sehr seltenen Formen des Aorist im Katechismus findet sich in (1). Es handelt sich um *nalǎzæ* PFV.AOR.3SG (INF *nalǎst* ‘finden’) in der prototypischen Funktion der Erfassung einer präteritalen Handlung als reines Faktum.

⁶ Zum Gebrauch des Aspekts im Präsens s. Pila (2017), zur Verwendung des Aspekts im Futur vgl. Breu, Pila (2020).

⁷ Genaugenommen bestanden in der Geschichte des Slavischen zwei Typen von Plusquamperfekt, wovon der ältere wie im Altkirchenslavischen mit dem Imperfekt, der andere mit dem Perfekt des Auxiliars gebildet wurde, etwa im Altrussischen und noch heute im literarischen Slovenischen, aber auch im Resianischen, jeweils in Verbindung mit dem *l*-Partizip des lexikalischen Verbs.

- (1) *Kaku Maryja Verdina nalóezæ [...] Ježu Krištuša.*
 how Mary Virgin find.AOR.3SG Jesus Christ
 ‘Wie die Jungfrau Maria Jesus Christus fand [...].’ (BdC 1894: 54)⁸

Was das Imperfekt betrifft, das in Baudouins *Materialien* noch einigermaßen häufig vertreten ist, meist von imperfektiven Verben gebildet, so ist festzustellen, dass es sich ebenfalls auf dem Weg der Auflösung befindet. Tatsächlich haben die meisten Imperfekte in den *Materialien* keinen spontanen Charakter, sondern scheinen in Baudouins Beispielen *ad hoc* elizitiert worden zu sein. Allerdings ließe sich aus dem immerhin aus einer Erzählung stammenden und insofern nicht elizitierten Imperfekt *čakaho* ‘warteten’ in (2) durchaus darauf schließen, dass das Imperfekt (noch) aspektuelle Funktionen erfüllte, da es hier eine vergangene Handlung in ihrem Verlauf ausdrückt.

- (2) *Nu, koj on bil blizu tomu tergu [...], ni ga*
 and when he was next.to the town [...], they he.ACC
čakaho, za ga rivarit. (BdC 1895: 9, §19)
 wait.IPFV.IPRF.3PL for he.ACC revere.PFV.INF
 ‘Und, als er der Stadt nah war [...], **erwarteten** sie ihn, um ihn zu ehren.’

Ende des 19. Jahrhunderts stand das Imperfekt bereits in starker Konkurrenz zum imperfektiven Perfekt, das die gleichen aspektuellen Funktionen ausdrücken konnte, d.h. es konnte Zustände, Prozesse und wiederholte Situationen wiedergeben. Somit war das Imperfekt für den Ausdruck von Aspektbedeutungen im Prinzip überflüssig geworden. Tatsächlich war schon damals die Zahl der im Imperfekt auftretenden Verben reduziert und heute kommt es praktisch ausschließlich nur noch bei Hilfs- und Modalverben vor, also bei *bet* ‘sein’, *mēt* ‘haben’, *tēt* ‘wollen’ und *morēt* ‘können’. Schließlich ist festzustellen, dass das Imperfekt im Resianischen schon früh zusätzlich zur herkömmlichen Funktion präteritalfuturische und kontrafaktische Lesarten entwickelte. Im letzteren Fall handelt es sich um einen Übergang aus der Aspekt- in die Moduskategorie⁹. Vgl. hierzu Baudouins Beispiel in (3) mit dem Imperfekt von *parhajat* IPFV ‘kommen’.

- (3) *Ka ba ja ne bi teų sə naučyt*
 that if I not COND want.PTCP.SG.M REFL learn

⁸ Obwohl Baudouin de Courtenay in seinen *Materialien* die resianische Texte mit deutschen Übersetzungen versieht, stammen die Übersetzungen hier und im Folgenden von mir, Malinka Pila.

⁹ S. Breu (2011: 166-167; 175-177). Dieser Aufsatz enthält auch andere Verweise auf das resianische Imperfekt.

po wos, ja nъ p̄rhah̄n jyzd̄æ.
 after yours I NEG come.IPFV.IPRF. 1SG hier
 ‘Weil ich, wenn „auf euch“ (= eure Sprache) nicht erlernen wollte,
 nicht hierher **gekommen wäre.**’ (BdC 1895: 262, §842)

Ein Analogon zur Tendenz des Imperfekts, kontrafaktische Funktion auszudrücken, findet sich beim Plusquamperfekt I, das mit dem Imperfekt des Hilfsverbs ‘sein’ und dem *l*-Partizip des lexikalischen Verbs gebildet wird¹⁰. Insgesamt erhält das Plusquamperfekt I, das ursprünglich Vorzeitigkeit in der Vergangenheit ausdrückte, zwei neue Funktionen, die modale, kontrafaktische und außerdem eine präteritalfuturische (Nachzeitigkeit in der Vergangenheit). Beispielsweise wurde bei *běšon kŭpila* die Bedeutung ‘ich hatte gekauft’ durch die folgenden ersetzt: ‘ich hätte gekauft ~ würde kaufen (in Bezug auf die Vergangenheit)’¹¹. Diese Bedeutungsverschiebung ist zusammen mit dem Überleben des Imperfekts von ‘sein’ wahrscheinlich überhaupt für die Erhaltung des Plusquamperfekts I im Resianischen verantwortlich (vgl. Benacchio 2005: 97).

Die Entwicklungen im Bereich der präteritalen Aspektotempora lassen sich zumindest teilweise auf den Sprachkontakt zurückführen. Wie Breu (2003: 63-66, 2011: 177) und Benacchio (2005: 95) betonen, ist der Verlust des Aorists vor dem Imperfekt eine Konstante, die für die romanischen Sprachen charakteristisch ist, nicht aber für die slavischen, in denen diese Aspektotempora, soweit sie überhaupt verloren gehen, in umgekehrter Reihenfolge schwinden. Sogar die kontrafaktische und die präteritalfuturische Funktion des Imperfekts könnte zumindest teilweise das Ergebnis des romanischen Einflusses sein, denn in allen romanischen Varietäten, die mit dem Resianischen in Kontakt stehen, wird das Imperfekt häufig mit diesen Funktionen verwendet.

Die Tendenz des resianischen Imperfekts, sich im Gegensatz zu demjenigen der romanischen Kontaktsprachen seiner Aspektfunktionen zu entledigen, ist ein spezieller Fall von Kontaktresistenz. Diese Entwicklung könnte jedoch durch den Kontakt mit süddeutschen Varietäten begünstigt worden sein, in denen das indikativische synthetische Präteritum (z.B. *kam*), zugunsten des Perfekts (z.B. *bin gekommen*) aufgegeben wurde, während die synthetischen Präteritalformen des Konjunktivs (z.B. *käme*), also eines Modus, bestehen blieben (Breu 2011: 175).

¹⁰ Es kommt daneben auch in einer hyperkomplexen Form vor, die aus dem Plusquamperfekt I des Hilfsverbs, gefolgt vom *l*-Partizip des Hauptverbs besteht.

¹¹ Was diese Funktionen des Plusquamperfekts I angeht, so spielt es möglicherweise eine Rolle, dass dieses aufgrund seiner analytischen Bildungsweise mit dem romanischen Konditional II identifiziert werden kann, das ebenso wie das Imperfekt, durch das es in den romanischen Varietäten oft ersetzt wird, diese beiden Funktionen aufweist. Zu einer ausführlichen Untersuchung von Formen und Funktionen des Imperfekts unter Einschluss der Diachronie vgl. Pila (im Druck). Einige Beispiele für den Gebrauch von Imperfekt und Plusquamperfekt mit präteritalfuturischer Funktion finden sich bei Breu, Pila (2020: 465).

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass im indikativischen Präteritum des Resianischen systematische Umstrukturierungen in den Beziehungen zwischen den verbalen Kategorien Aspekt, Tempus und Modus stattgefunden haben. Die ursprüngliche dreifache Opposition von AOR : IPRF : PRF verlor früh das Grammeme des Aorists und wurde so auf die Dichotomie PRF : IPRF reduziert. In der Folgezeit ist das Imperfekt aufgrund des allmählichen Verlusts seiner aspektuellen Bedeutungen und seines Übergangs in die Moduskategorie als Aspektgrammeme so gut wie geschwunden. Infolgedessen wurde die aspektuelle Doppelopposition, die ursprünglich derivativ und morphosyntaktisch ausgedrückt wurde, auf eine einfache derivative Opposition reduziert. Diese Umstrukturierung der präteritalen Aspektotempora bei den Vollverben hat interessante Auswirkungen auf die Modal- und Hilfsverben, die praktisch die einzigen Verben sind, die formal noch über die morphosyntaktische Opposition verfügen; vgl. hierzu §2.3.

Eine partielle Parallele zur Situation des Resianischen findet sich im Moliseslavischen, das im Gegensatz zum Resianischen zwar eine morphosyntaktische Aspektopposition bewahrt hat, aber ebenfalls vollständigen Schwund des Aorists aufweist. Die beiden verbliebenen Glieder dieser Opposition, das Imperfekt und das Perfekt, das hier ausschließlich die Funktionen des Aorists übernommen hat, können mit beiden derivativen Aspekten kombiniert werden, einschließlicher der kontradiktorischen Kombinationen eines perfektiven Imperfekts und eines imperfektiven Perfekts. Im Gegensatz zum Resianischen kann das Imperfekt hier niemals durch dieses imperfektive Perfekt ersetzt werden, da Letzteres beispielsweise keine Handlung in ihrem Verlauf ausdrücken kann. Die morphosyntaktische Opposition funktioniert im Moliseslavischen in derselben Weise wie in den romanischen Kontaktvarietäten. Das gilt auch hinsichtlich der Übernahme der kontrafaktischen und der präteritalfuturischen Funktion des Imperfekts, die sich hier ebenso wie im Resianischen findet; vgl. Breu (in diesem Band: §2.2). So passte sich das Moliseslavische im Bereich der präteritalen Aspektotempora weitestgehend an die romanischen Verhältnisse an, während das im Resianischen nur in geringerem Maße geschah, vielleicht weil dieses Idiom erst zu einem Zeitpunkt in totalen Sprachkontakt mit dem Romanischen gelangte, als das Imperfekt bereits im Rückzug begriffen war, und das Perfekt seine Funktionen schon ansatzweise übernommen hatte¹².

¹² Völlig von den Verhältnissen in Italien abweichende Ergebnisse zeigen sich in einer anderen romanisch-slavischen Kontaktzone, nämlich bei den bulgarischen Varietäten im heute rumänischen Banat. Hier ist das Imperfekt vollständig geschwunden, während beim Aorist wenigstens noch marginale Reste vorhanden sind; vgl. etwa Stojkov (1967: 241-244). Damit geschah die Reduktion des aspektotemporalen Systems in der Sprache dieser Minderheit anders als im Resianischen und im Moliseslavischen in Übereinstimmung mit der oben erwähnten slavischen Entwicklungskonstante, und das obwohl im Rumänischen das Imperfekt ein produktives Tempus darstellt. Der Grund für diesen Unterschied dürfte neben der späteren Einwanderungszeit in der nur geringen Rolle liegen, die das Rumänische im Banat vor dem 1. Weltkrieg spielte; vgl.

2.3. Aspektopposition und Modalverben

Sehen wir uns nun die Auswirkungen der oben beschriebenen Entwicklungen auf die Modalverben an, die die Formen des Imperfekts im heutigen Resianischen bewahrt haben und die infolgedessen noch in Opposition zum Perfekt treten können.

Wie bereits angedeutet, bestehen im Resianischen die folgenden Modalverben: *morët* ‘können’, *mët* ‘haben, sollen, müssen’ und *tët* ‘wollen’¹³. Heutzutage sind sie alle Imperfektiva tantum, bilden also keine (derivativen) Aspektpaare mehr. In der Vergangenheit hatte zumindest *morët* einen perfektiven Partner, nämlich *zamorët*, aber diesen hört man nur noch in religiösen Liedern in formelhaften Ausdrücken des Typs *ki zamörë / zamögal wsë* ‘der alles kann / konnte’, als Äquivalent zum Adjektiv ‘allmächtiger’ in Bezug auf Gott.

Die Tatsache, dass diese Verben keine Aspektpaare bilden, unterscheidet das Resianische vom Russischen mit aspektuellen Paaren der Art *мочь* IPFV : *смочь* PFV ‘können’, *хотеть* IPFV : *захотеть* PFV ‘wollen’. Ähnliches gilt für Slovenisch mit den Paaren *moči* IPFV : *zmoči* PFV ‘können’, *hoteti* IPFV : *zhoteti* PFV ‘wollen’, wobei das Perfektivum in weit geringerem Maße verwendet wird als sein imperfektiver Partner. Dagegen ist *morati* ‘müssen’ auch hier ein Imperfektivum tantum¹⁴.

In den romanischen Kontaktvarietäten, z.B. im Standarditalienischen, wird ein Bedeutungsunterschied wie er ähnlich über russisch *мог* und *смог* aspektuell (derivativ) ausgedrückt wird, durch die (morphosyntaktische) Opposition IPRF : PRF wiedergegeben. So kann deutsches ‘ich konnte gehen’ indikativisch auf zweierlei Weise übersetzt werden, mit dem Imperfekt *potevo andare*, wenn offen bleibt, ob ich gegangen bin oder nicht, bzw. mit dem Perfekt *sono potuto andare*, um auszudrücken, dass dieser Vorgang tatsächlich realisiert wurde. Andererseits hat das Imperfekt in der italienischen Umgangssprache daneben ja auch kontrafaktische Funktion. Der Satz *potevo andare* kann damit auch als ‘ich hätte gehen können, bin aber nicht gegangen’ interpretiert werden. Es stellt sich nun die Frage nach der Widerspiegelung dieser Verhältnisse im Resianischen mit seinen unpaarigen Modalverben und der veränderten Beziehung zwischen Imperfekt und Perfekt.

Breu (2022: 15). Umgekehrt zeigen andere norddanubische bulgarische Dialekte, die schon jahrhundertlang mit dem Rumänischen in Kontakt stehen, nach den Daten bei Mladenov (1993) tatsächlich eine mit den Verhältnissen in Italien vergleichbare, starke Stellung des Imperfekts mit tendenzieller Ersetzung des Aorists durch das Perfekt.

¹³ Weitere Modalverben sind *smët* IPFV ‘dürfen’ und **marat ~ *mažat* IPFV ‘müssen, gezwungen sein’, von denen der Infinitiv nicht belegt ist. Da sie im Imperfekt nicht bezeugt sind, werden sie hier nicht weiter berücksichtigt.

¹⁴ Da im Slovenischen infolge des vollständigen Imperfektverlusts keine Opposition IPRF : PRF besteht und damit auch keine formale Parallelität mit dem Resianischen, besteht natürlich keine Grundlage für einen aspektuellen Vergleich in diesem Bereich.

In § 2.2.1 wurde festgestellt, dass das (imperfektive) Perfekt regulär die Funktionen des Imperfekts übernommen hat und letzteres, soweit es wie bei den Modalverben noch besteht, von der Kategorie des Aspekts in den kontrafaktischen Modus übergegangen ist. In der Folge besteht bei Modalverben zwar nach wie vor eine formale Opposition der Art *morěšon* IPRF.1SG : *si mögal* PRF.1SG ‘konnte’, sie drückt aber nicht mehr einen Bedeutungsunterschied aus, wie er ihr möglicherweise früher in Adaptation an das Italienische zukam und bei dem das Imperfekt, wie oben dargestellt, den Vollzug der Handlung offenlässt, das Perfekt hingegen ihre tatsächliche Realisierung ausdrückt. Als unmittelbare Folge der Spezialisierung des resianischen Imperfekts auf die Wiedergabe der kontrafaktischen Bedeutung zeigt es in Minimalopposition nun vielmehr eindeutig die Nichtrealisierung der Handlung (4) an, in direktem Kontrast zu ihrer tatsächlichen Realisierung im Perfekt (5).

- (4) *Morěšon* *jtyt* *h* *miši*.
 can.IPFV.IPRF.1SG go.INF to mass.DAT.SG.F
 ‘Ich hätte zur Masse **gehen können** (ging aber nicht).’
- (5) *Si* *mögal* *jtyt* *h* *miši*.
 AUX.PRF.2SG can.IPFV.PTCP.SG.M go.INF to mass.DAT.F
 ‘Ich **konnte** zur Messe gehen (und ging tatsächlich hin).’

Diese Überlegungen beziehen sich, wie gesagt, auf Fälle des minimalen Kontextes, also den Default; wenn der Kontext erweitert wird, kann das, was hinzugefügt wird, die Interpretation der Äußerung radikal in die entgegengesetzte Richtung verändern, wie die abgeänderten Beispiele mit Realisierung trotz Imperfekt in (4’) und Nichtrealisierung trotz Perfekt in (5’) zeigen. Im Italienischen steht hier in beiden Fällen das Imperfekt, das beide Interpretationen ermöglicht.

- (4’) *Morěšon jtyt h miši, anö si šyl*.
 It. *Potevo andare a messa e sono andato*.
 ‘Ich **konnte** zur Messe gehen und ich ging.’
- (5’) *Si mögal jtyt h miši, mä nisi šyl*.
 It. *Potevo andare a messa, ma non sono andato*.
 ‘Ich **konnte** zur Messe gehen, aber ich ging nicht.’

Allerdings akzeptieren nicht alle Informanten Äußerungen wie (4’) und (5’). Diejenigen, die sie für grammatisch halten, tun dies wahrscheinlich deshalb, weil sie sowohl das Imperfekt *morěšon* (als auch das Perfekt *si mögal*) mit dem italienischen Imperfekt *potevo* in seiner aspektuellen (nicht modalen) Lesart gleichsetzen und die Unsicherheit in Bezug auf die Realisierung der Handlung ins Resianische übertragen.

Diejenigen hingegen, die solche Sätze als ungrammatisch ansehen, bestehen auch in den Fällen von (4') und (5') auf den Defaultbedeutungen wie im Minimalkontext und stellen somit einen logischen Widerspruch zwischen dem benutzten Modalverb und dem nachfolgenden Kontext fest.

Eine Vergleichsmöglichkeit in diesem Bereich bietet wiederum das Moliseslavische (Breu, in diesem Band: §2.3.2). Auch dort bilden die Modalverben so wie im Resianischen keine Aspektpaare. Sie sind Imperfektiva tantum, aber die morphosyntaktische Opposition IPRF : PRF ist hier erhalten geblieben, unter Beibehaltung der aspektuellen Funktionen beider Grammemme und ungeachtet der auch hier erfolgten Übernahme der kontrafaktischen Bedeutung des Imperfekts aus dem Italienischen. So ist das Moliseslavische in der Lage, das italienische System insgesamt zu reproduzieren, während das Resianische infolge des vollständigen Übergangs des Imperfekts zum kontrafaktischen Modus die aspektuell bedingte indikativische Differenzierung in Fällen wie *morěšon : si mōgal* verliert, so dass (ohne weiteren Kontext) allein eine modale Opposition „irreal : real“ verbleibt.

2.4. Aspektgebrauch bei Phasenverben

Periphrasen mit Phasenverben (wie 'beginnen', 'fortsetzen' und 'beenden' + INF) haben in der slavischen Aspektologie immer eine wichtige Rolle gespielt, da man glaubte, dass alle slavischen Sprachen in diesen Konstruktionen den Infinitiv im imperfektiven Aspekt verlangen. Es hat sich aber gezeigt, dass in der obersorbischen Umgangssprache, die mit dem Deutschen in engem Kontakt steht, nach Phasenverben, die das Ende der Handlung anzeigen (egressive Periphrasen), vorzugsweise, wenn auch nicht zwingend, ein perfektives Verb verwendet wird (Breu, in diesem Band §2.3.1)¹⁵. Die Kombination von Phasenverben mit perfektiven Verben ist auch im Moliseslavischen, das die herkömmlichen Funktionen des slavischen derivativen Aspektsystems bewahrt hat, nicht ausgeschlossen. Dies ist jedoch nur in bestimmten Fällen der Fall (vgl. Breu in diesem Band: §2.3.1). Im Folgenden sollen nun die entsprechenden Verhältnisse im Resianischen untersucht werden.

Zunächst ist festzustellen, dass es im Resianischen keine „kontinuative“ Periphrase gibt, da es kein Verb besitzt, das die Bedeutung 'fortsetzen, weiterhin machen' wiedergibt. Um eine fortlaufende Handlung zu beschreiben, greift man in der Regel auf kontextuelle Lösungen zurück, d.h. auf eine Ver-

¹⁵ Es ist allerdings zu beachten, dass es in dieser sorbischen Varietät auf funktionaler Ebene keine perfektiven Verben im slavischen Sinne gibt. Die perfektiven Formen drücken grammatikalisierte Terminativität aus, die auf dem Vorbild der deutschen präfigierten Verben basiert. Daher sollte ihre Kombination mit Phasenverben nicht überraschen, da auch terminative Verben Prozesse ausdrücken können (auf die sich Phasenverben dann beziehen).

bindung von *rüdi* ‘immer’ mit imperfektiven Verben. Das Adverb *rüdi* drückt hier keine Wiederholung aus, sondern einfach die Tatsache, dass die Handlung nicht unterbrochen wurde. In solchen Kontexten wird die Handlung wie in Beispiel (6) sozusagen als fortlaufender Prozess dargestellt.

- (6) *Njagä žanä na ji klicala*
 his wife.NOM.SG.F she he.ACC call.PTCP.SG.F
za wobēd, ma wun rüdi sēkal.
 for lunch but he always mow.IPFV.PTCP.SG.M
 ‘Seine Frau hat ihn zum Essen gerufen, aber er **hat weiter gemäht.**’

Eine andere Möglichkeit, die Bedeutung ‘fortsetzen’ wiederzugeben, besteht in der Verdoppelung des gegebenen (imperfektiven oder biaspektuellen) Verbs, wie in *an šel anu šel* ‘er ging immer weiter’, wörtl. ‚er ging und ging‘).

Wenden wir uns nun der ingressiven Periphrase zu. Die Verbbedeutung ‘beginnen’ wird durch das Paar *počnet* PFV : *pučnüwat* IPFV wiedergegeben, italienisch *iniziare*. In Anbetracht der Tatsache, dass im Slovenischen das etymologisch entsprechende Lexem (*početi* PFV : *počenjati* IPFV) als veraltet gilt und zugunsten des Paares *začeti* PFV : *začenjati* IPFV abgeschafft wurde, kann das resianische Paar als Archaismus betrachtet werden.

Das Lexem ‘beginnen’, das selbst in dem vom Kontext geforderten Aspekt erscheint, also gemäß den Regeln des Aspektgebrauchs im Resianischen, regiert normalerweise einen imperfektiven Infinitiv, und die Konstruktion als Ganzes drückt die Anfangsphase eines Prozesses aus. In (7) steht das Phasenverb im Perfekt und regiert das Imperfektivum *se paračawat* ‘sich vorbereiten’.

- (7) *Za naredit iso lipo rič ni so*
 for do.PFV.INF this beautiful thing they AUX.PRF.3SG
pōčali se paračawat
 start.PFV.PTCP.PL.M REFL prepare.IPFV.INF
wžē misce nazēt. (Novi Matajur)
 already month.PL backward
 ‘Um diese schöne Sache zu veranstalten, **haben** sie schon vor Monaten **angefangen, sich vorzubereiten.**’

Vereinzelt kombinieren die Informanten das Phasenverb jedoch auch mit einem perfektiven Infinitiv. Dies geschieht etwa in (8), wo das Phasenverb im volitiven Futur steht.

- (8) *dan drügi bot se čë počnet naredit*
 DEF other year REFL AUX.FUT.3SG begin.PFV.INF do.PFV.INF

kej za spomanot iso rič. (Náš Glas)
 something for remember.PFV.INF this thing
 ‘[...] nächstes Jahr wird man damit **beginnen**, etwas **zu organisieren**, um an diese Sache zu erinnern.’

In (8) lenkt das perfektive *naredit* den Leser auf eine terminative Interpretation der Konstruktion. Wir werden später auf diesen Punkt zurückkommen.

Die Struktur „*počnet* PFV (oder *pučnūwat* IPFV) + INF“ ist nicht die einzige Möglichkeit, um sich im Resianischen auf die Anfangsphase der Handlung zu beziehen. Tatsächlich kann man auch auf die Periphrase „*se ġat* PFV (*se diwat* IPFV) ‘anfangen (wörtl. „sich daran machen“)+ INF“ zurückgreifen, die keine slovenische Entsprechung hat, sondern das romanische Modell „*mettersi* (a) + INF“ widerspiegelt. In diesem Fall wurden keine Kombinationen mit perfektivem Infinitiv registriert. Daher führen wir hier das Beispiel (9) mit einem imperfektiven Infinitiv an.

(9) *na se ġala spet lizet zmatono.*
 she REFL put.PFV.PTCP.SG.F again lick.IPFV.INF cream
 It. *Lei si è messa di nuovo a leccare la panna.*
 ‘Sie **begann** wieder die Sahne **zu lecken**.’ (Náš Glas)

Außerdem besteht auf den ersten Blick eine phraseologisierte Verbindung, die üblicherweise im Perfekt auftritt und einer ingressiven Periphrase ähnelt. Es handelt sich dabei aber um eine aktionale Periphrase mit einer Komponente von Spontaneität, bei der das Verb *se wzet* ‘[sich] nehmen’ mit Hilfe der Konjunktion *ano* ‘und’ mit dem Verb *tet* I/PFV ‘gehen’ verbunden wird, um die Entschlossenheit auszudrücken, sich auf den Weg zu machen und diesen Beschluss sofort umzusetzen; vgl. Beispiel (10). Diese Konstruktion findet ihr direktes Modell im italienischen *prese e (se ne) andò*¹⁶:

(10) *Den din an se wzel ano an*
 one day he REFL take.PFV.PTCP.SG.M and he
šel ta jëro [...]. (Náš Glas)
 go.PTCP.SG.M to priest.DAT.SG.M
 It. *Un giorno prese e andò dal prete [...].*
 ‘Eines Tages **packte** er es (plötzlich) **an** und **ging** zum Pfarrer.’

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass es im Italienischen auch eine normale ingressive Periphrase mit dem Verb *prendere* ‘nehmen’ gibt, nämlich „*prendere* + a + INF“, z.B. *prese a cucire* ‘begann zu nähen’, *prese a cantare* ‘begann zu singen’, gleichbedeutend mit it. *iniziò a cucire, iniziò a*

¹⁶ Zu dieser Konstruktion (Pseudokoordination mit NEHMEN) in slavischen Sprachen s. Wiemer (in diesem Band: §3.5).

cantare; im Resianischen ist jedoch nur *to jelu gorët* ‘es begann zu brennen’ (it. *prese a bruciare*) mit dem Verb *jet* ‘nehmen’ bezeugt; vgl. Steenwijk (1992: 263).

Wenden wir uns nun den egressiven Periphrasen zu. Das resianische Lexem ‘beenden’ *rivät* PFV : *rivawat* IPFV ist selbst entlehnt und stammt aus dem friulanischen *rivâ*. In formaler Hinsicht geschieht die Integration wie im Resianischen üblich, mit Entlehnung als Perfektivum und paarbildender Suffigierung. Aus semantischer Sicht ist jedoch darauf hinzuweisen, dass das Verb *rivâ* im Friulanischen ‘kommen, erreichen, gelingen, erlangen’ bedeutet und in der Konstruktion „*rivâ a + INF*“ regulär das Erreichen des Ziels der Handlung anzeigt (Bizjak 2003: 58). Es bedeutet jedoch nicht einfach ‘(be)enden, aufhören’, wofür es im Friulanischen ein eigenes Verb gibt, nämlich *finî*. Daraus folgt, dass *rivâ* im Resianischen bei oder nach der Integration eine Bedeutungsschiebung erfahren hat¹⁷.

Das Lexem *rivät* : *rivawat*, das selbst gemäß den Aspektregeln im Resianischen verwendet wird, kann sowohl einen Infinitiv im imperfektiven (11) als auch im perfektiven (12) Aspekt regieren.

(11) *Si rivala pukriwat strok?*
 AUX.PRF.2SG finish.PFV.PTCP.F cover.IPFV.INF garlic
 ‘**Hast** du **aufgehört**, den Knoblauch **zuzudecken**?’

(12) [...] *an bil rivel skopet*
 [...] he be.PTCP.SG.M finish.PFV.PTCP.SG.M dig.PFV.INF

som wso njiwo.

alone all.ACC.SG.F feld.ACC.SG.F

‘[...] er **hatte** das ganze Feld alleine **fertig umgegraben**.’¹⁸

(*Näš Glas*)

¹⁷ In rein räumlichem Sinne wird das Verb ‘ankommen’ im Resianischen mit dem Lexem *dujtet* PFV : *duhajat* IPFV ausgedrückt, das nie zur Realisierung der egressiven Periphrase verwendet wird. Andererseits gibt es im Resianischen auch das Paar *durivät* PFV : *durivawat* IPFV mit der Bedeutung ‘etwas schaffen’, in dem das slavische Präfix *do-* ‘bis’ die räumliche Bedeutung des friul. *rivâ* (= bis zum Ziel ankommen) zu verstärken scheint. Die Präfigierung eines Verbs romanischen Ursprungs, wurde bisher immer als Ausnahme angesehen, während sie bei Entlehnungen deutschen Ursprungs als normal galt. Tatsächlich handelt es sich jedoch, nicht um eine absolut außergewöhnliche Erscheinung, sondern es bestehen mehrere Ableitungen, in denen romanische Entlehnungen präfigiert vorkommen, z.B. auch *manćat* IPFV : *zmanćat* PFV ← it. *manicare*, friul. *mancjâ* ‘fehlen’, die sozusagen in Analogie zum Integrationsverfahren bei Verben deutscher Herkunft gebildet wurden.

¹⁸ Die Form (*jě*) *bil rivel* entspricht dem PQP II von *rivät*, dem Bildungstyp nach ein Doppelperfekt. Hierbei ist zu beachten, dass im Perfekt und im Plusquamperfekt II das Auxiliar ‘sein’ im PRS.3SG oft weggelassen wird.

Wie also Satz (12) zeigt, ist im Resianischen perfektive Rektion in der egressiven Periphrase keineswegs auszuschließen. Tatsächlich kommt sie wahrscheinlich sogar häufiger vor als die imperfektive. Wie oben bereits angesprochen, muss allerdings präzisiert werden, dass bei Verbindung eines Phasenverbs mit einem Perfektivum die Konstruktion nicht im eigentlichen Sinne verwendet wird, also um den Beginn oder die Beendigung eines Prozesses (sozusagen in aterminativer Interpretation) auszudrücken. Vielmehr bezieht sie sich dann darauf, dass das Ziel der Handlung, ihre inhärente Endgrenze, erreicht wurde (terminative Interpretation). Die slavischen Standardsprachen erlauben eine solche terminative Lesart der Phasenkonstruktionen nicht, weswegen sie eben keine Verbindung von Phasenverben mit Perfektiva zulassen.

Der Grund für die Möglichkeit beider Interpretationen bei resianischen Phasenverben liegt im Kontakt mit den romanischen Varietäten, in denen solche Konstruktionen ambig sind. So hat im Italienischen ein Satz wie *hai finito di tradurre?* zwei mögliche Lesarten, eine terminative der Art “hast du die Übersetzung abgeschlossen? (= hast du das Ziel erreicht)” und eine aterminative im Sinn von “hast du die Aktivität des Übersetzens beendet? (auch ohne die Übersetzung abgeschlossen zu haben)”. Nur im letzteren Fall wird das Phasenverb im eigentlichen Sinne verwendet, d.h. um die Unterbrechung des Prozesses auszudrücken, unabhängig vom Erreichen eines finalen Ziels der Handlung.

Das Resianische, das im Infinitiv beide Aspekte zulässt, bildet insofern die Vagheit des romanischen Modells ab, kann aber über den Verbalaspekt eine Differenzierung bewirken. Andererseits wird sie unter dem Druck der Kontaktvarietäten aufgrund des Bilingualismus wiederum durch eine Bevorzugung des Perfektivums verwischt.

Natürlich passt die terminative Lesart insofern gut zur egressiven Periphrase als sie ihrerseits auf den Abschluss der Handlung ausgerichtet ist. In der ingressiven Periphrase, bei der das Phasenverb den Fokus auf die Anfangsphase der Handlung lenkt, rückt das Endziel jedoch in weite Ferne und tritt in den Hintergrund. Dies erklärt, warum im Resianischen Phasenverben des Beginnens nur sporadisch mit einem perfektiven Infinitiv kombiniert werden (vielleicht in Analogie zu den Verhältnissen bei den egressiven Periphrasen), während in egressiven Periphrasen eine solche Kombination häufig ist.

3. **Aktionale Periphrasen**

In diesem Abschnitt verlassen wir das Zentrum des funktionalsemantischen Feldes der Aspektualität und wenden uns der Peripherie zu. Aspektuelle Funktionen können, wie schon erwähnt, nicht nur morphologisch, d.h. durch den Verbalaspekt, sondern auch durch lexikalische oder periphrastische Mittel wiedergegeben werden. Im Folgenden werden wir einige dieser Verfahren im Resianischen analysieren, insbesondere die progressive Periphrase „*tu-w* ‘bei’ + INF“, die sich für den Ausdruck einer aktuell ablaufenden Handlung eignet,

und die imminente Periphrase „*bet* ‘sein’ + *za* ‘zu’+ INF“, die eine Handlung darstellt, die in naher Zukunft stattfinden. Solche Periphrasen wurden bereits in Pila (2021b: 171-178) im Vergleich mit dem Russischen und Slovenischen beschrieben. Hier sollen die dort vorgeschlagenen Überlegungen ergänzt und dabei gezeigt werden, dass neben den genannten Umschreibungen weitere Konstruktionen mit denselben Funktionen vorkommen. Es handelt sich in der Regel um Lehnübersetzungen (Calques) aus den romanischen Sprachen.

3.1. Progressive Periphrasen

Im Resianischen geschieht der Ausdruck einer aktuell ablaufenden Handlung wie in den anderen slavischen Sprachen am häufigsten durch ein finites imperfektives Verb. Es ist allerdings festzustellen, dass Neuerungen hierzu in Konkurrenz treten, insbesondere eine lokativische Konstruktion.

Es handelt sich um die progressive Periphrase „*tu-w* ‘bei’ + INF“, gebildet aus der Präposition *tu-w* mit räumlicher Grundbedeutung und dem Infinitiv des Hauptverbs. Diese Konstruktion, die dem Slovenischen fehlt, geht auf romanische Strukturen vom Typ *it. nel lavare* und/oder dessen deutsche Entsprechung *beim Waschen* zurück, die beide aus einer räumlichen Präposition und einem substantivierten Infinitiv bestehen. Da es sich hierbei im Resianischen um eine jüngere Innovation handelt, ist es wahrscheinlich, dass eine Lehnübersetzung aus den romanischen Kontaktvarietäten vorliegt.

Die progressive Periphrase wird in der Regel in Inzidenzkontexten verwendet, d.h. sie drückt eine andauernde Handlung aus, die den Hintergrund für den Eintritt einer ganzheitlichen Handlung bildet. Letztere wird durch ein Perfektivum ausgedrückt, wenn sie einmalig ist, oder auch durch ein Imperfektivum, wenn Iteration vorliegt. Die Hintergrundhandlung hingegen steht, wenn sie terminativen Charakter aufweist, trotz ihrer prozessualen Bedeutung immer im perfektiven Aspekt, selbst bei Iteration.

In (13) liegt Wiederholung in einer Konstellation vor, bei der die Hintergrundhandlung durch die progressive Lokalperiphrase mit dem Verb *wlëst* PFV (*wlažat* IPFV) ‘eintreten’ und die „punktuelle“ Handlung durch *folawat* IPFV (*folät* PFV) ‘einen Fehler machen’ wiedergegeben wird, was zusammen mit dem Adverb *mej* ‘niemals’ eindeutig die Iteration der Situation signalisiert.

- (13) *Anō to ni mej se folawalō*
and it.NOM NEG.be.3SG never REFL make.a.mistake.IPFV.PTCP.SG.N

tu-w wlëst nu-w palkošniko. (Saint-Exupéry 2021: 58)
at-in go.in.PFV.INF on-in stage.ACC.SG
‘Und man hat **beim Betreten** der Bühne nie Fehler gemacht.’

Besonders häufig finden sich in der progressiven Lokal-Periphrase die Phasenverben *počnet* PFV ‘beginnen’ und *rivät* PFV ‘beenden’. Außerhalb der Inzidenzkontexte erscheinen die Formen *tu-w rivät* und *tu-w počnet* im schriftlichen Resianischen trotz der substantivierten Infinitive oft als Entsprechungen der adverbialen Bestimmungen ‘am Anfang’ und ‘am Ende’, vgl. etwa (14).

- (14) *Tu-w počnet jë na lipa intervišta.*
 at-in begin.PFV.INF be.PRS.3SG INDF beautiful interview.NOM.F
 It. *All'inizio c'è una bella intervista.* (Novi Matajur)
 ‘Am Anfang gibt es ein schönes Interview.’

Die Lokution *tu-w počnet* ‘am Anfang’ gleicht das Fehlen eines resianischen Substantivs für ‘Anfang’ aus, während *tu-w rivät* trotz der Existenz des Substantivs *konâc* ‘Ende’ vermutlich in Analogie zur Eingangsformel entstand. Andererseits finden sich auch die Konstruktionen *za počnet* und *za rivät*, die genau den italienischen Ausdrücken *per iniziare* und *per finire*, dt. wörtlich ‘um anzufangen’, ‘um aufzuhören’, entsprechen und wiederum hauptsächlich in schriftlichen Texten verwendet werden¹⁹.

In früheren Zeiten wurde in komplexen Sätzen eine weitere ‘progressive Konstruktion’ verwendet, bei der der Hauptsatz das Imperfekt des Verbs *bet* ‘sein’ enthielt, während der durch die Konjunktion *da* (oder *ka*) ‘dass’ eingeleitete abhängige Nebensatz über ein Imperfekt den Handlungsverlauf wiedergab. Hierzu das Beispiel (15) aus Baudouins *Materialien*.

- (15) *Onde tu bæšæ, da uk šcrješe.* (BdC 1895: 389, §1269)
 now it be.IPRF.3SG that wolf shit.IPFV.IPRF
 ‘Nun **war** es so, dass der Wolf **schiss** (= im Scheißen begriffen war).’

Eine kontaktsprachlich parallele, für das Friulanische typische Progressivkonstruktion, die wohl auch als Modell für das Resianische fungierte, ist die folgende: ‘*jessi che* ‘sein, dass’ + finites Verb im Indikativ’ Bizjak (2003: 56). Im Präteritum erfordert sie zwei Imperfekte. Die resianische Konstruktion ‘*bet* IPRF ‘sein’ + *da* + IPRF’ entspricht ihr zwar formal genau²⁰, unterscheidet sich

¹⁹ Die Konstruktion ‘*za* ‘für, zu’ + INF’ ist ein wahrscheinlich in Anlehnung an it. *per* gebildeter Neologismus, der im Resianischen zur Übersetzung von Finalsätzen verwendet wird (Skubic 2000: 104-105). Auf den ersten Blick scheint es, dass auf die Präposition immer ein perfektiver Infinitiv folgt, es wurden aber noch keine genaueren Untersuchungen hierzu durchgeführt.

²⁰ In sehr ähnlicher Form kommt die Konstruktion auch im Standarditalienischen und in Venetien vor, wo sie aber um ein lokativisches Element erweitert erscheint: ‘*era qui (~li) che* ‘(er/sie) war hier (~ dort), dass’ + IPRF’. In den romanischen Kontaktvarietäten können die beiden Verben auch im Präsens oder Futur konjugiert werden, um anzuzeigen, dass sich die Handlung zum Zeitpunkt der Äußerung bereits im Verlauf

aber syntaktisch dadurch, dass anders als im Friulanischen das Verb des Hauptsatzes nicht obligatorisch mit dem Subjekt des Nebensatzes übereinstimmen muss, s. Beispiel (15). Dies entkräftet jedoch nicht die Hypothese des romanischen Einflusses, die in gewisser Weise dadurch gestützt wird, dass eine ähnliche Periphrase auch im Italo-Albanischen vorkommt, wo sie in der Form „*jam* ‘sein’ + Partikel *çë* ‘dass’ + finites Verb“ auftritt (vgl. Altimari, in diesem Band, Tab. 1).

Die Konstruktion ist im heutigen Resianischen nicht zu belegen. Sie ist wohl mit dem Schwund des indikativischen Imperfekts obsolet geworden.

Interessant ist, dass im Resianischen, ebenso wie auch im Moliseslavischen, eine kalkierende Nachbildung der italienischen Progressivperiphrase „*stare* + CVB“ fehlt, z.B. *sta cantando* ‘(es/sie) ist dabei zu singen’ wörtl. „er/sie steht singend“. Sie ist zwar zumeist optional, aber vor allem in der italienischen Umgangssprache wird sie sehr häufig verwendet, um den progressiven Charakter der Handlung zu betonen. Der Grund für das Fehlen entsprechender Lehnkonstruktionen könnte darin bestehen, dass das Gerundium entweder gar nicht (resianisch) oder zumindest nur sehr eingeschränkt (moliseslavisch) verwendet wird.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass das Resianische eine aktuell ablaufende (terminative) Handlung nicht nur durch ein imperfektives Verb ausdrücken kann, sondern auch durch die Lokativkonstruktion „*tu-w* + PFV.INF“. In früheren Zeiten bestand daneben auch die nur im Präteritum belegte Konstruktion „*bet* IPRF ‘sein’ + *da* + IPRF“. In beiden Fällen scheint es sich um Lehnübersetzungen aus den dominanten Varietäten zu handeln.

3.2. Imminentive Periphrasen

Zum Ausdruck einer prospektivischen Handlung, die in naher Zukunft stattfinden soll, kann das Resianische auf die Imminentivperiphrase „*bet* ‘sein’ + *za* ‘zu/für’ + INF“ zurückgreifen, die in Form und Bedeutung mit dem friulanischen „*jessi* ‘sein’ + *par* ‘zu/für’ + INF“ und auch dem eher selten gebrauchten italienischen „*essere* ‘sein’ + *per* ‘zu/für’ + INF“ übereinstimmt²¹.

In der resianischen Konstruktion erscheint der Infinitiv nur im perfektiven Aspekt, wie *wsanüt* PFV (*wsanüwat* IPFV) ‘einschlafen’ in (16) zeigt:

befindet bzw. in der Zukunft stattfinden wird. Im Resianischen sind aber nur Beispiele mit dem Imperfekt belegt.

²¹ Nach Bizjak (2003: 50) stellt die friulanische Konstruktion mit ‘sein’ eine Alternative zur imminentiven Periphrase „*stâ par* + INF“ dar, dem Äquivalent des italienischen „*stare per* + INF“. Diese italienische Konstruktion diene sicherlich als Vorbild für die entsprechende moliseslavische Konstruktion „*stat za* + INF“ (Breu, in diesem Band: §3.1). Für das Resianische scheint das direkteste Modell jedoch die friulanische Periphrase mit ‘sein’ zu sein.

- (16) *Šikome te mali princip an bil skorë*
 as the little prince he be.PTCP.SG.M almost
- za wsaniüt, ja si ga*
 for fall.asleep.PFV.INF I AUX.PRF.1SG he.ACC
- wzel wun w pest [...].* (Saint-Exupéry 2021: 77)
 take.PFV.INF up in wrist
 ‘Da der kleine Prinz fast **im Begriff war einzuschlafen**, nahm ich ihn in
 die Arme [...].’

In Pila (2021b: 178) wurde festgestellt, dass die Konstruktion „*bet za + INF*“ auch als Äquivalent von friulanisch „*jessi daûr a + INF*“ oder venezianisch „*esser drio (a) + INF*“ (= ‘dahinter sein zu’ + *INF*) aufgefasst werden könnte, die beide progressive Funktion haben, da *za* im Resianischen nicht nur ‘zu, für’, sondern auch ‘hinten’ bedeutet²².

Es ist aber zu betonen, dass die friulanischen und venezianischen Progressivperiphrasen keine Einschränkungen hinsichtlich des Terminativitätskriteriums kennen, insofern sie sowohl den Infinitiv terminativer Verben enthalten können als auch den Infinitiv aterminativer Verben, wie im venezianischen Beispiel *el xe drio dormire* ‘er schläft gerade’. Die resianische Konstruktion hingegen ist streng an terminative Verben gebunden, und Äußerungen wie **Lej, an jë za spät* ‘Schau mal, er schläft gerade’ sind ungrammatisch. Daher ist die Identifizierung problematisch.

Im Resianischen tritt die progressive Lesart der Konstruktion zudem nur in Verbindung mit terminativen Verben auf, die eine prozessuale Komponente beinhalten, die also zu den aktionalen Klassen GTER und INCO gehören²³. Die

²² Die oben erwähnte venezianische Konstruktion ist verantwortlich für die Entstehung der entsprechenden progressiven Periphrase im Zimbrischen von Lusérn, vgl. Bidese (in diesem Band: §2).

²³ Wir verwenden hier die Terminologie der ILA-Theorie (Interaktion von Lexik und Aspekt) nach Breu (2021), die Lexeme mit terminativer Komponente in vier Klassen unterteilt: TTER (total-terminativ), GTER (graduell-terminativ), ISTA (inzeptivstatisch) und INCO (inkorporativ). In diesen Klassen von Verbpaaren zeigt das Perfektivum das Erfassen der inhärenten (initialen und finalen) Grenzen der Handlung an, während das Imperfektivum je nach Klasse unterschiedliche Werte annimmt: bei TTER-Lexemen drückt es die Iteration aus; bei GTER gibt es daneben den Prozess wieder, der zur Endgrenze der Handlung führt; bei ISTA bezieht es sich auf den Zustand nach Überschreiten der Anfangsgrenze der Handlung; und schließlich kann es bei INCO-Lexemen sowohl den Prozess ausdrücken, der zum Erreichen der Endgrenze führt als auch den Zustand nach dem Erreichen dieser Grenze. Somit sind die einzigen Klassen, die eine Prozesskomponente (ACTI) haben, GTER und INCO. Die Klassen GTER und TTER entsprechen im Übrigen Vendlers (1967) *accomplishments* bzw. *achievements*, wenn man außer Acht lässt, dass Vendler nicht von Verbklassen, sondern von ganzen Prädikaten spricht. Anders als die Vendlersche Klassifizierung erlaubt

progressive Lesart ergibt sich unmittelbar aus dieser lexikalischen Eigenschaft der Verben, nicht aus der Periphrase selbst. In diesen Fällen ist die Periphrase mehrdeutig in dem Sinne, dass die imminentive und progressive Lesart ineinander übergehen; im Prinzip bleibt es in einer konkreten Äußerung unklar, ob die Handlung in Kürze beginnt und daher als unmittelbar bevorstehend betrachtet wird oder ob sie kurz vor ihrem Ende steht und daher bereits im Verlauf ist. Vgl. Beispiel (17), bei dem nicht klar ist, ob der Baum noch steht (imminentive Interpretation) oder bereits fällt und kurz davor ist, den Boden zu berühren (progressive Interpretation).

- (17) *Lej, arbol jë za späst!*
 look.IMP.2SG tree be.PRS.3SG for fall.PFV.INF
 It. *Guarda, l'albero sta per cadere!*
 'Schau mal, der Baum ist im Begriff umzufallen.'

Eine Variante der bisher behandelten Imminentivperiphrase wird im Resianischen mit dem Verb *tet* 'gehen' statt *bet* 'sein' gebildet, also „*tet za* 'gehen zu/für' + INF“. Auch hier steht das Verb wiederum im perfektiven Aspekt; vgl. Beispiel (18).

- (18) *ë šol za vilëst, ma ni*
 AUX.PRF.3SG go.PTCP.SG.M for go.out.PFV.INF but they
ni so ha klicali anu an
 they AUX.PRF.3PL he.ACC call.PTCP.PL.M and he
ostal ta-par hiše.
 stay.PFV.PTCP.SG.M at home
 'Er wollte (wörtlich „ging“) gerade **hinausgehen**, aber sie riefen ihn, und er blieb zu Hause.'

Einigen Informanten zufolge besteht der Unterschied zwischen *bil za vilëst* und *šel za vilëst* darin, dass die erstgenannte Lokution die Aufmerksamkeit auf eine enge Zeitspanne lenkt, die fast genau mit dem Zeitpunkt der Handlung übereinstimmt, während die zweite Äußerung sich auf einen größeren Zeitraum bezieht, der die Phase vor dem Zeitpunkt der tatsächlichen Ausführung umfasst und sich somit auf die Vorbereitungsphase erstreckt. Die *gehen*-Konstruktion könnte romanischen Ursprungs sein, aber ein überzeugendes Modell wurde noch nicht gefunden.

In Baudouins *Materialien* gibt es ein Beispiel, in dem das Verb 'wollen' im Präteritum (Perfekt) steht und in Verbindung mit dem folgenden Infinitiv eindeutig eine bevorstehende Handlung ausdrückt (19): Eine Taube ist im Be-

das ILA-Modell eine unmittelbare Erklärung der Mehrdeutigkeit der resianischen Imminentivperiphrase.

griff zu verenden, obwohl sie das sicher nicht ‘will’. So kann auch das Verb *tēt* ‘wollen’ die Unmittelbarkeit einer Handlung signalisieren.

- (19) *Dən hōlūp an bil žejən,*
 INDF dove he be.PTCP.SG.M thirsty
an tael umrit za žajo. (BdC 1895: 366, §1200)
 he want.PTCP.SG.M die.PFV.INF for thirst
 ‘Eine Taube war durstig, sie **war kurz vor dem Verdursten.**’

Diese Funktion von *tēt* zeigt sich nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch im Futur I, für dessen Wiedergabe das Resianische drei analytische Formen hat: Typ 1 „Futur von *bet* ‘sein’ + *l*-PTCP“, Typ 2 „Präsens von *tēt* ‘wollen’ + INF“ und Typ 3 „Präsens von *mēt* ‘haben, sollen, müssen’ + INF“. Sie drücken jeweils die Wahrscheinlichkeit, Sicherheit und Vorhersagbarkeit aus, mit der die Handlung verwirklicht wird. In Kontexten wie (20), die eine Erzählung einleiten, wird die Handlung, die den bevorstehenden Beginn der Erzählung anzeigt und durch ein *Verbum dicendi* ausgedrückt wird, zwingend durch das Futur mit ‘wollen’ wiedergegeben, gefolgt von einem perfektiven *Verbum*:

- (20) *Ja éon wen račyt ta-na arbule.*
 I AUX.FUT you.PL.DAT say.INF on trees
 ‘Ich **will**/werde euch über die Bäume **erzählen.**’
 (Negro, Quaglia 2009: 85)

In solchen Fällen greift das Slovenische auf das Futur mit dem Hilfsverb *biti* ‘sein’ zurück, wie in *Tedaj bom povedala to od ribe* ‘Jetzt werde ich das vom Fisch erzählen’ (Matičeto, Dapit 2014: 44), während im Resianischen die Ersetzung der *wollen*-Konstruktion durch das *sein*-Futur nicht möglich ist. Letzteres drückt nämlich eine Handlung aus, die in der Zukunft nur wahrscheinlich realisiert wird, sich also auf eine ungewisse, vage, „zeitlich etwas entfernte“ Situation bezieht, während die Handlung in Fällen wie (20) „sicher“ ist, weil sie beschlossen ist und vor allem, weil sie unmittelbar bevorsteht.

Nach Rohlfs (1969: 134) kann die Kombination aus ‘wollen’ + INF in den romanischen Varietäten imminente Bedeutung haben. Ein romanischer Einfluss kann daher nicht ausgeschlossen werden, auch wenn die Situation noch weiter untersucht werden muss, um festzustellen, ob das resianische *wollen*-Futur allgemein ein archaisches Merkmal ist oder ob ein Zusammenhang mit ähnlichen romanischen (oder deutschen) Konstruktionen besteht (vgl. dazu Pila 2022).

4. Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wurde versucht, die Rolle des Sprachkontakts mit romanischen Varietäten, aber auch mit dem Deutschen, im funktionalsemantischen Feld der Aspektualität des Resianischen abzuschätzen. Es hat sich gezeigt, dass der im Zentrum dieses Feldes angesiedelte, über derivative Mittel ausgedrückte Verbalaspekt sehr gut erhalten geblieben ist. Diese Resistenz ist an sich erstaunlich, wenn man bedenkt, dass es im Deutschen überhaupt nichts Vergleichbares gibt und auch die romanischen Varietäten lediglich im Präteritum eine Aspektopposition vom morphosyntaktischen Typ aufweisen.

Was die ursprünglich ebenfalls zum grammatischen Zentrum zählende morphosyntaktische Aspektopposition angeht, so hat sich im Vergleich mit ihrem ursprünglichen Zustand jedoch ein Abbau bzw. Umbau eingestellt. Ich beziehe mich insbesondere auf das Verschwinden des Aorists und den weitgehenden Verlust der aspektuellen Funktionen des Imperfekts, das sich zudem auf den Ausdruck kontrafaktischer Modalbedeutungen spezialisiert hat.

Der Schwund des Aorists vor dem Imperfekt ist sicherlich kontaktbedingtes. Dieses Phänomen spiegelt nämlich die typische Entwicklung der benachbarten romanischen Sprachen wider und nicht die Entwicklungskonstante der slavischen Sprachen, in denen das Imperfekt stets vor dem Aorist aufgegeben wurde. Als kontaktinduziert kann auch die Übernahme der kontrafaktischen Funktion durch das Imperfekt angesehen werden, da auch das Imperfekt in den romanischen Kontaktsprachen kontrafaktische Lesarten kennt. Der Verlust seiner aspektuellen Funktionen muss jedoch als ein besonderer Fall von Kontaktresistenz betrachtet werden, da diese Funktionen in den romanischen Sprachen immer noch die prototypischen Bedeutungen des Imperfekts darstellen, der Abbau also entgegen dem kontaktsprachlichen Modell erfolgte.

Der Gebrauch der Formen des ursprünglichen Imperfekts ist im heutigen Resianischen praktisch auf Modal- oder Hilfsverben begrenzt. Der Übergang vom Aspektgrammem zum Modus fand wahrscheinlich zu einem Zeitpunkt statt, als die aspektuellen Funktionen bereits weitgehend vom imperfektiven Perfekt übernommen worden waren. Eine Ersetzung synthetischer Aspektformen durch das analytische Perfekt findet sich in den meisten slavischen Sprachen, etwa im Russischen oder im Slovenischen. Sie kann somit als eine weitere Entwicklungskonstante des Slavischen angesehen werden, der sich das Resianische trotz des Einflusses der Kontaktsprachen angeschlossen hat. So gesehen wurde das Überleben von Imperfektformen, so eingeschränkt ihr lexikalischer Rückzugsbereich auch ist, überhaupt erst durch den kontaktinduzierten Übergang zum Modus ermöglicht.

Die derivative Opposition findet sich neben dem Erbwortschatz auch bei den Lehnverben und zeigt damit ihre hohe Produktivität. Ein formaler Unterschied bei der Integration ergibt sich insofern als terminative Verben romanischen Ursprungs perfektiv integriert werden, während Verben deutschen Ursprungs in der Regel als Imperfektiva erscheinen. Andererseits werden in

beiden Fällen mit dem jeweils entgegengesetzten Verfahren Aspektpaare gebildet, per Suffigierung (Imperfektivierung) bei romanischer Herkunft, per Präfigierung bei deutschem Ursprung. Auch diese unterschiedlichen Verfahren selbst sind in gewisser Weise kontaktbedingt, denn sie spiegeln die unterschiedliche aktionale Rolle wieder, die den Präfixen im System der dominanten Sprachen zukommt: In den romanischen Sprachen spielen sie nur eine völlig marginale lexikalische Rolle, während sie im Deutschen für den Ausdruck der Terminativität (Telizität), auf der ja auch die slavische Aspektkategorie aufbaut, zentral sind.

Als besonders interessant erwies sich die Verwendung des Aspekts in Verbindung mit Phasenverben. Untersucht wurden die mit Phasenverb + Infinitiv gebildeten ingressiven und egressiven Periphrasen. Im Slavischen regieren Phasenverben traditionell den imperfektiven Aspekt, da sie sich auf eine Teilhandlung beziehen, im gegebenen Fall die Anfangs- oder die Endphase. Hingegen ist im Resianischen auch die Verbindung mit perfektiven Verben möglich, insbesondere im Fall egressiver Konstruktionen mit Oppositionen wie *Si rivala pukriwat IPFV strok?* : *Si rivala pukryt PFV strok?*, in beiden Fällen mit der Bedeutung 'hast du den Knoblauch zugedeckt?', beim perfektiven Beispiel aber mit der Konnotation „Ist er jetzt ganz zugedeckt?“, was im Prinzip dem Übergang von einer egressiven zu einer resultativen Aktionsart entspricht. Es wurde gezeigt, dass diese durch den Verbalaspekt hervorgerufene Differenzierung von einer Ambiguität romanischer Phasenverben ausgeht, insofern also sprachkontaktbedingt ist. Dem Resianischen gelingt aber mit Hilfe seiner produktiven Aspektkategorie eine Neudifferenzierung im aktionalen Bereich, über die die romanischen Varietäten gerade nicht verfügen.

Auch in der lexikalischen und periphrastischen Peripherie des funktional-semantischen Feldes der Aspektualität im Resianischen ist der Sprachkontakt für eine Bereicherung des Systems verantwortlich. So sind neue periphrastische Verfahren zum Ausdruck aktuell ablaufender Handlungen (Prozesse) in Form von lehnübersetzten Progressivperiphrasen entstanden, von denen der lokativische Typ „*tu-w* + INF“ am häufigsten gebraucht wird. Er beruht auf dem romanischen Modell „*nel* 'im' + INF“. Ungeachtet der sonst im Slavischen üblichen Bindung der Prozessualität an den imperfektiven Aspekt, wird bei dieser Periphrase der perfektive (terminative) Infinitiv verwendet.

Ein weiterer Fall von kontaktinduziertem Aufbau findet sich im Bereich imminentiver Periphrasen, die sich auf unmittelbar bevorstehende Handlungen beziehen. Im Resianischen bestehen hier drei Konstruktionen, von denen die häufigste, nämlich „*bet za* 'sein zu/für' + INF“ auf das friulanische Modell „*jessi par* + INF“ zurückgeht. Seltener sind „*tet za* 'gehen zu/für' + INF“ und „*tët* 'wollen' + INF“, beide von eher unsicherer Herkunft, die aber die Annahme romanischer Provenienz nicht ausschließt. Bei den imminentiven Periphrasen erklärt sich die Bindung an den perfektiven Aspekt über den Fokus auf der bevorstehenden Handlung als ganzer, also mit ihren Grenzen. Nichtsdestotrotz werden imminentive Konstruktionen zweideutig, wenn sie terminative Verben

mit prozessueller Komponente enthalten. In diesem Fall ist es nicht möglich, zwischen der imminenti- und der progressiven Lesart zu unterscheiden.

Ein wichtiges Element des vorliegenden Beitrags ist der Vergleich mit einer weiteren slavischen Minderheitensprache in einer totalen Kontaktsituation, nämlich dem Moliseslavischen. Dabei wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet. So ist es etwa auffällig, dass sowohl Resianisch wie auch Moliseslavisch Reste der morphosyntaktischen Aspektopposition aufweisen, dass sie gleichermaßen der perfektiven Integration romanischer Lehnverben den Vorzug geben, was gleichzeitig der imperfektivierenden Suffigierung eine wichtige Rolle zuweist, weiter dass das Imperfekt beider Varietäten die romanische Funktion der Kontrafaktivität übernommen hat, dass sie kontaktinduzierte aktionale Periphrasen aufweisen und dass Phasenverben auch den perfektiven Infinitiv regieren können. Andererseits blieb das Imperfekt im Moliseslavischen im Gegensatz zum Resianischen ein produktives Aspektgramm, das keinerlei Ersetzung durch das Perfekt zulässt. Bei den Progressiv- und Imminentivperiphrasen wurden Parallelen zum Italoalbanischen aufgezeigt.

An mehreren Stellen wurde auf die zum Teil noch unbefriedigende Datelage hingewiesen. Trotz der bereits herausgearbeiteten Facetten der Aspektualität im Resianischen und der Rolle des Sprachkontakts in diesem Bereich könnten weitere Detailforschungen noch wichtige Erkenntnisse zur Abgrenzung von Eigenentwicklungen und kontaktbedingten Veränderungen in diesem in seinem Bestand stark gefährdeten Idiom erbringen.

Abkürzungen und (englische) Glossen

1, 2, 3	1 st , 2 nd , 3 rd person	IPFV	imperfective
ACC	accusative	IPRF	imperfect
AOR	aorist	ISTA	inzeptiv-statisch
AUX	auxiliary	it.	italienisch
BdC	Baudouin de Courtenay	M	masculine
COND	conditional (particle)	NEG	negation
CVB	converb, gerund	NOM	nominative
DAT	dative	PFV	perfective
DEF	definite	PL	plural
F	feminine	PQP	pluperfect
friul.	friulanisch	PRF	perfect
GTER	graduell-terminativ	PRS	present
I/PFV	zweiaspektig	PTCP	participle
IMP	imperative	REFL	reflexive
INCO	inkorporativ	SG	singular
INDF	indefinite	dt.	deutsch
INF	infinitive	TTER	total-terminativ

Literatur

- Altimari, in diesem Band: F. Altimari, *Progressivo e imminente nel sistema verbale dell'albanese d'Italia*, in diesem Band, 227-244.
- Baudouin de Courtenay 1894: J. Baudouin de Courtenay, *Il catechismo resiano*, Udine 1894.
- Baudouin de Courtenay 1895: J. Baudouin de Courtenay, *Materialien zur südslavischen Dialektologie und Ethnographie. I. Resianische Texte*, St. Petersburg 1895.
- Benacchio 2002: R. Benacchio, *I dialetti sloveni del Friuli tra periferia e contatto*, Udine 2002.
- Benacchio 2005: R. Benacchio, *L'influsso dell'italiano sulle parlate delle minoranze slovene del Friuli*, in: W. Breu (a cura di), *L'influsso dell'italiano sulla grammatica delle lingue minoritarie*, Bochum 2011, 93-110.
- Benacchio 2009: R. Benacchio, *Il contatto slavo-romanzo nel croato del Molise e nei dialetti sloveni del Friuli*, in: L. Scholze, B. Wiemer (Hrsg.), *Von Zuständen, Dynamik und Veränderung bei Pygmäen und Giganten*, Bochum 2009 (= *Diversitas Linguarum*, 25), 177-191.
- Benacchio 2015: R. Benacchio, *Морфологические проявления вида в резьянском диалекте: префиксация и суффиксация*, в: М. Китадзё (под ред.) *Аспектуальная семантическая зона: типология систем и сценарии диахронического развития*, Киото 2015, 21-26.
- Benacchio 2018a: P. Бенаккьо, *Интеграция заимствованных глаголов в славянскую видовую систему: резьянский диалект*, "Slavistika", XXII/1, 2018, 9-20.
DOI: <<https://doi.org/10.18485/slavistika.2018.22.1.1>>
- Benacchio 2018b: P. Бенаккьо, *Суффиксация как средство образования видовых пар в резьянском диалекте: славянская и иноязычная лексика*, in: M.C. Ferro, L. Salmon, G. Ziffer (a cura di), *Contributi italiani al XVI Congresso Internazionale degli Slavisti*, Firenze 2018, 153-164.
DOI: <[10.36253/978-88-6453-723-8.14](https://doi.org/10.36253/978-88-6453-723-8.14)>
- Benacchio, in diesem Band: R. Benacchio, *I prestiti verbali nei dialetti sloveni del Friuli: tra integrazione aspettuale e biaspettualità*, in diesem Band, 3-18.
- Benacchio, Steenwijk 2017: R. Benacchio, H. Steenwijk, *Грамматикализация глагольного вида в резьянском диалекте: исконно славянская и романская лексика*, in: R. Benacchio, A. Muro, S. Slavkova (eds.), *The role of prefixes in the formation of*

- aspectuality. Issues of grammaticalization*. Firenze 2017 (= Biblioteca di Studi Slavistici, 39), 22-39.
DOI: <<https://doi.org/10.36253/978-88-6453-698-9.04>>
- Bidese, in diesem Band: E. Bidese, *Sprachkontaktdynamiken im aspektuellen System. Neue Evidenz zur Progressivperiphrase aus dem Zimbrischen von Lusérn*, in diesem Band, 273-301.
- Bizjak 2003: D. Bizjak, *Verbo come elemento della frase in friulano ed in francese*, "Linguistica", 43 (1), 2003, 29-64.
DOI: <<https://doi.org/10.4312/linguistica.43.1.29-64>>
- Bondarko 1987: А.В. Бондарко (отв. ред.), *Теория функциональной грамматики. Введение, Аспектуальность, Временная локализованность, Таксис*, Ленинград 1987.
- Breu 2003: W. Breu, *Flexivischer und derivativer Verbalaspekt im Moliseslavischen*, in: T. Berger, K. Gutschmidt (Hrsg.), *Funktionale Beschreibung slavischer Sprachen*, München 2003 (= Slavolinguistica, 5), 63-81.
- Breu 2009: W. Breu, *Situationsgeflechte: Zum Ausdruck der Taxis im Moliseslavischen*, in: T. Berger, M. Giger, I. Mendoza, S. Kurt (Hrsg.), *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern: Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache*, München 2009, 83-108.
- Breu 2011: W. Breu, *Il verbo slavomolisano in confronto con altre lingue minoritarie: mutamento contatto-dipendente, resistenza e sviluppo autonomo*, in: W. Breu (a cura di), *L'influsso dell'italiano sul sistema del verbo delle lingue minoritarie*, Bochum 2011, 149-184.
- Breu 2014: В. Брой, *Функции настоящего и имперфекта совершенного вида и перфекта несовершенного вида в молиско-славянском микроязыке*, "Scando-Slavica", 60 (2), 2014, 322-351.
DOI: <<https://doi.org/10.1080/00806765.2014.984468>>
- Breu 2021: W. Breu, *Actionality and the degree of temporal dynamics: Focus aspect, status aspect, and the role of valency*, in: Th.M. Crane, J. Nichols, B. Persohn (eds.), *The role of the lexicon in actionality (Special Issue)*, "STUF – Language Typology and Universals", 74 (3-4), 2021, 435-466.
<<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-y3lpshi1jqow3>>
- Breu 2022: W. Breu, *Romance in Contact with Slavic in Southern and South-Eastern Europe*, "Oxford Research Encyclopedias, Linguistics", published online: 23 March 2022, 1-37. DOI: <<https://doi.org/10.1093/acrefore/9780199384655.013.449>>

- Breu, in diesem Band: W. Breu, *Aspektualität im Moliseslavischen und die Rolle des Sprachkontakts: ein vergleichender Überblick*, in diesem Band, 37-88.
- Breu, Pila 2020: W. Breu, M. Pila, *Будущее время и глагольный вид под влиянием языкового контакта в славянских микро-языках Италии*, "Revue des études slaves", 91 (4), 2020, 455-470.
<<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-lbi3r022d8k51>>
- Breu, Pila, Scholze 2017: W. Breu, M. Pila, L. Scholze, *Видовые приставки в языковом контакте (на материале молисско-славянского, резьянского и верхнелужицкого микроязыков)*, in: R. Benacchio, A. Muro, S. Slavkova (eds.), *The role of prefixes in the formation of aspectuality. Issues of grammaticalization*, Firenze 2017 (= Bibliotheca di Studi Slavistici, 39), 59-84.
DOI: <<https://doi.org/10.36253/978-88-6453-698-9.06>>
- Matičetov, Dapit 2014: M. Matičetov, R. Dapit, *Fiabe resiane. Rezijanske pravlice. Pravice po rozajanskin*, Ljubljana 2014.
- Mladenov 1993: М.С. Младенов, *Българските говори в Румъния*, София 1993.
- Näš Glas: *Näš Glas. La nostra voce*. Periodico del Circolo Culturale Resiano "Rozajanski Dum".
- Negro, Quaglia 2009: L. Negro, S. Quaglia (a cura di), *Biside ta-na traku. Le parole su nastro. Besede na traku*, Paluzza 2009.
- Novi Matajur: *Novi Matajur*. Tednik Slovencev videnske pokrajine.
- Pila 2017: M. Pila, *Die Verwendung der perfektiven Präsensformen im Russischen, Slovenischen und heutigen Resianischen*, "Bavarian Working Papers in Linguistics", 6, 2017, 81-94.
- Pila 2018: M. Pila, *Вид глагола в резьянском микроязыке в северо-восточной Италии*, in: S. Kempgen, M. Wingender, L. Udolph (Hrsg.), *Deutsche Beiträge zum Internationalen Slavistenkongress Belgrad 2018*, Wiesbaden 2018 (= Die Welt der Slaven, Sammelbände, 63), 247-256.
- Pila 2020: М. Пила, *Вид и таксис в резьянском микроязыке (в сопоставлении с русским): первые заметки*, в: Е.В. Головки, Е.В. Горбова (под ред.), *Взаимодействие аспекта со смежными категориями*, Санкт-Петербург 2020, 328-337.
- Pila 2021a: M. Pila, *Slavic Alpine micro-varieties as part of an "Alpensprachbund"? The case of the venitive (come) passive*, "STUF - Language Typology and Universals" 74 (1),

- 2021, 163-184.
DOI: <<https://doi.org/10.1515/stuf-2021-1027>>
- Pila 2021b: M. Pila, *Infinito e supino in resiano, russo e sloveno: forme e funzioni*, in: E. Gherbezza, V. Laskova, A.M. Perissutti (a cura di), *Le lingue slave: sviluppi teorici e prospettive applicative*, Roma 2021, 169-185.
- Pila 2022: M. Pila, *L'espressione del futuro in resiano, tersko e nadiško: un caso di contatto linguistico?* in: M. Pila (Hrsg.), *Slavische Varietäten im Sprachkontakt. Gegenwart und Geschichte, Lexikon und Grammatik*, Wiesbaden 2022 (= Slavistische Beiträge, 513), 69-96.
DOI: <10.13173/9783447392709>
- Pila, im Druck: M. Pila, *L'imperfetto resiano fra tempo, aspetto e modo*, "Balcania et Slavia. Studies in Linguistics" 3 (1), im Druck.
- Ramovš 1928: F. Ramovš, *Karakteristika slovenskega narečja v Reziji*, "Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino" VII, 1928, 107-121.
- Rohlf's 1968: G. Rohlf's, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. II. Morfologia*, Torino 1968.
- Rohlf's 1969: G. Rohlf's, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti. III. Sintassi e formazione delle parole*, Torino 1969.
- Saint-Exupéry 2021: A. de Saint-Exupéry, *Te mali Princip* [Wobraččen po rozajanskin od Silvane Paletti anö Malinke Pila], Neckarsteinach 2021.
- Skubic 2000: M. Skubic, *Elementi linguistici romanzi nello sloveno occidentale*, Roma 2000.
- Steenwijk 1992: H. Steenwijk, *The Slovene dialect of Resia. San Giorgio, Amsterdam etc.* 1992.
- Steenwijk 1994: H. Steenwijk, *Ortografia resiana. Tö jošť rozajanskë pisanjě*, Padova 1994.
- Steenwijk 1998: H. Steenwijk, *Tre studi resiani. Grammatica e storia sociale*, Padova 1998.
- Steenwijk 2022: H. Steenwijk, *La fonologia storica del resiano alla luce dei prestiti tedeschi*, in: M. Stanonik, H. Steenwijk (a cura di), *Tra ricerca sul campo e studio a tavolino: contributi per i cento anni dalla nascita dell'accademico Milko Matičetov*, Padova 2022.
- Stojkov 1967: C. Стойков, *Банатският говор*, София 1967.
- Striedter-Temps 1963: H. Striedter-Temps, *Deutsche Lehnwörter im Slovenischen*,

- Berlin 1963.
- Vaillant 1966: A. Vaillant, *Grammaire comparée des langues slaves. Tom III. Le verb*, Paris 1966.
- Vendler 1967: Z. Vendler, *Verbs and times*, "The Philosophical Review", 66, 1967, 143-160.
- Wiemer, in diesem Band: B. Wiemer, *Zu slavisch-baltischen Konvergenzen (und ihr Fehlen) im Aspekt-Tempus-Bereich*, in diesem Band, 183-224.

Abstract

Malinka Pila

Aspectuality in Resian and the role of language contact

This study deals with aspectuality in Resian, a Slovene-based variety of north-eastern Italy, and the probable role of Romance influence on developments in this domain. In part, these findings are compared with the situation found with other non-Romance linguistic varieties spoken in Italy, especially Molise Slavic. The functional-semantic field of aspectuality is considered both in relation to its grammatical centre, viz. verbal aspect, and its lexical periphery.

Language contact plays an important role in the almost complete transition of the Resian dual aspect system to a purely derivational opposition "imperfective : perfective", also absorbing most of its prior morphosyntactic opposition "imperfect : aorist : perfect". Furthermore, the special aspectual selection properties of phasal verbs and the role of aspect in the functions of modal verbs merit particular mention in this respect.

In the case of lexical and periphrastic means of expression, a number of calqued progressive and prospective (imminent) periphrases, mostly calqued from Romance models, are discussed.

Keywords: Resian, verbal aspect, language contact, modality, phasal verbs, imminensive, progressive, imperfect, aspectual periphrases